



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696


X. Absatz. Fortsetzung diser Matery.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 149
einen höchst edlen und Göttlichen Leib gestalten / dessen Jesus Chris-
tus das Haupt ist / welcher ihn mit seinem Blut besuchet / und der
Heilig Geist das Herz / der denselben besellet / und der gemacht ist
worden / damit er Gott in diser Welt / und in der andern ewiglich
preyse / und benedeye.

Zehender Absatz.

Fortsetzung diser Materij.

 Je müssen solches erstlich und vornemlich thun / wegen
des Heyls der Seelen durch ihr gutes Exempel / durch
ihre außerbäuliche Wort / durch ihren Eysser / und durch
alles dasjenige / was in ihren Gewalt seyn wird / durch
ermahnen / bestraffen / bitten / antreiben / mit aller Ge-
dult / und durch allerhand Gestalt / die fähig seyn zu unterrichten. Ar-
gue, oblectra, in omni patientia & doctrina spricht S. Paulus. *2. Tim. 4.*

Pelagius der Diacon erzehlet / daß in dem Kloster Scythia ein
Mönch ware / welcher sich zu den Abbt Ioanne den Kleinen verfügte / *Apud*
und von demselben das Mittel zu lehren / wie er seine Fehler kunte ver- *Rosov. L.*
bessern / aber nachdem er widerumb in sein Zellen zuuck gekommen / *5. Libell.*
hat er sich keiner Sach mehr zu erinnern gewußt / die ihme diser Heil- *11. n. 15.*
ge Mann gesagt hatte; gieng er ihn derowegen das andertemal besuchen/
und geschah ihm widerumb / daß er seiner Lehr vergasse / und zwar die-
ses zu ertlichen malen. Über eine Zeit darnach / als er diesem H. Abbt
begegnete / sagte er zu ihm / mein Vatter / ich habe gleich wie vor
disen / alles vergessen / was ihr mir zu einer Lehr gesagt habt / und hab
mir nit mehr getraut zu euch zu widerkehrn / dann ich mich befürchtete/
euch zu vil überlästigt zu seyn. Als dann gabe ihm der Heil. Abbt zur
Antwort: zünde mir dise Ampf an / er zünde sie an; darauff sagte
er zu ihm / daß er ihm andere Ampfen solte bringen / und dieselben an-
zünden / und er vollzoge es alsobalden; dann sagte er zu ihm / ist der
Schein diser ersten Ampf durch dises gemindert worden / daß du dich
derselben zur Anzündung deren andern bedient hast? Nein / Antwort-
ete ihm diser Mönch: ingleichen / widerlegte diser H. Abbt / wurde ich
durch die Gnad Gottes kein Beschwernuß aufstehn / wann alle Mön-
chen auß Scythia zu mir kommeten / und nichts wurde mich verhindern
können / daß ich jene Lieb nit vollzoge / zu welcher ich verbunden bin:
dero-

derohalben trage kein bedencken / so oft als du verlangst / und mir
wirft vornehmten haben / zu mir zukommen. Also hat die Götter
welche ein jeder auß ihnen seiner seits hatte / einer ein Unterrichten so
begehren / und der andere dieselbe mit abzuschlagen / die Vergessener
des ersten geheilet : und man muß denen Mönchen in Scythia befehlen
geben / daß sie auß ihren gangen Kräften sich bemühen jene zu heil-
cken / welche versucht wurden / und es ware nichts / was sie zu thun
ten sich untereinander zu helfen / damit sie nach der Tugend streben
und zu größerer Vollkommenheit gelangen möchten.

Ibid Li-
bell.
15. 7. 4.

Auch preysse ich hoch die Scharfsinnige und demüthige Weis-
heit welche der H. Cyrillus Patriarch zu Alexandria gegen einem Euseb-
ius übt / damit er ihn von einem Irrthum befreye / welches eben die-
selbe Eusebius beybringt. Es ware / spricht er / in Unter-Egypten ein Euse-
bius / ein Mann von grosser Heiligkeit / und welchem GOZT ein
Ding offenbarte / aber sehr einfältig / welcher auß Einfältigkeit so-
te / daß Melchisedech der Sohn Gottes ware. Als dem H. Cyrillus
die Tugend und Einfältigkeit dieses frommen Manns kundt ward
entschleffe er sich demselben durch einen Heiligen / und in einem so
lehren Mann / Danuh vollen Betrug / auß diesen Irrthum zu be-
freien / und schreibe ihm folgende Wort : mein Vatter / die wahren
etlich malen zu Sinn kommen / daß Melchisedech der Sohn Gottes
sey / und ich sonst glaube / daß er nit sey / sondern nur ein
Mensch / welcher der Hohe Priester des Herrn ware : hat diese Irrthum
in dem ich stehe / mich veranlaßt / zu euch zuschicken / und euch bitten
daß ihr bey GOZT wölet anhalten / damit es ihm bescheide auß die-
sem Irrthum zu offenbaren / was man darvon glauben soll. Der H. Mann
in dem Vertrauen / welches er zu GOZT hatte / antwortete ohne
zöger Anstchung : wann ihr mir drey Tag Frist wölet geben / werde
ich GOZT darumb bitten / und darauff werde ich euch berichten
was er mir wird offenbar gemacht haben. Über dieses verließ er
sich in sein Zellen / und nachdem er drey ganzer Tag zu GOZT ge-
betet hatte / und hernach den H. Cyrillum besuchte / sprach er zu dem
Gnädiger Herr : Melchisedech ist nichts als ein Mensch. Wie
set ihrs mein Vatter / befragte ihn der H. Erb-Bischoff? Ich weiß
solches / Antwortete der Einfidl / weilen / da GOZT alle Verrä-
then vor mich vorbey gehn lieffe / von Adam an bis auß Melchisedech
sagte mein Schutz-Engel zu mir / siehest du diesen da / es ist der Melchise-
dedech : derowegen / Gnädiger Herr / zweifflet gar nit daran / daß es
nit

in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 151
dane also seye. Nach diesem breitete ers ohne Einrähtung oder Befehl
einiges Menschen aller Orthen auß / das Melehtedeck nichts als
ein Mensch wäre. Da hast du ein namhafftes / und verwunderli-
ches Stück der Liebe / seinem Nächsten zu seiner Seeligkeit an die
Hand zugehen.

Und dergestalten müssen die Religiosen / welche mit einander
leben / sich in der ihrigen / untereinander helfen / ein jedweder zu dero
seines Bruders dasjenige beytragend / was er zu seiner selbst eigener
Seeligkeit beytragt / damit derselbe verdienen möge / das man ihm
das Lob des Hieremias gebe / diser da ist ein Liebhaber seiner Brüder *2. Ma-
und der Gemein / er bittet GOTT vil für sie / damit alle in der Zu- chab. 15.
gend zunehmen / und zu ihrer Seeligkeit gelangen.* 14.

Wartich / wann die Religiosen / als Christen / gegen allen die
Lieb zuüben schuldig seynd / so seynd sie darzu noch vil mehr gegen ih-
ren Mitbrüdern verbunden; dahero sollen sie sich umb deren Seelen
Hertzoffrig annehmen. Operemur bonum ad omnes, spricht S. Pau- *Galat. 6.
lus: maxime autem ad Domesticos fidei.* Wir wollen allen guts
thun / aber vornemblich denenjenigen / welche mit dem Band eines
gleichin Glaubens / und Profession mit uns verbunden seynd. *Si 1. Tim. 5. 8.
quis suorum, & maxime domesticorum curam non habet,* sagt eben
diser Apostel / fidem negavit, & est infideli deterior. Wann jemand
dieses nit thut / so laugnet er den Glauben / und bestraffet einer Lügen
durch seine Werke / die Lehr des Christenthums / welche er umbfangen
hat / die in der Liebe des Nächsten besteht / und zeigt an / das er über
ter seye / als die Unglaubige / welche nit unterlassen ihren Haufgenos-
sen bezuzuspringen. Ordinavit in me charitatem, spricht die Braut *Cant. 2. 4.
in dem Hohen Lied; er hat in mir die Lieb geordnet / dergestalt / das die
jenige / welche ich lieb / in meiner Lieb den Orth und die Maß halten /
welche ich ihnen schuldig bin. Luceat lux vestra coram hominibus, *Matth. 5.
hat unser Herr; das euer Tugend vor denen Menschen gleich dem
Lichte scheine / und ihren lieblichen Geruch / gleich einem Rauchwerk
ausbreite / Christi bonus odor sumus, spricht S. Paulus. Nun gleich *2. Cor. 2.
wie das Lichte diejenigen mehr erleuchtet / welche nahend darbey stehn /
als die darvon weiter entfernet seynd / und der gute Geruch von denen /
die Nahender seynd / mehr gespührt wird / als von denen / die weit dar-
von sich befinden; also müssen wir ingleichen die Werke unserer Liebe /
und unsers Eyffers gegen denenjenigen kräftiglicher tragen / mit wel-
chen wir leben / als gegen denen andern. Wann wir dise da lieben
müssen /***

müssen / weil sie Menschen / weil sie ein Ebenbild Gottes / weil sie unsere Neben-Menschen seynd / und mit dem Blut Jesu Christi erkauft / und daß uns GOTT solches anbefiehlt : Weil uns GOTT nicht eben dieses in Ansehung unserer Mitbrüder gebieten? Erndt seynd ingleichen ein Ebenbild Gottes / mit dem Blut seines Sohnes erkauft / und unsere Neben-Menschen / und zwar noch mehr / weil sie viel näher bey uns seynd / indem sie unsere Mitbrüder / und Mitglieder eines Leibs mit uns seynd?

Wann alle Religiosen auß diesen Ursachen ihre Mitbrüder mit besonderer lieben müssen / als andere Menschen / und denen eben gute Probstücke einer wahren und aufrichtigen Lieb erweisen / so müssen wir in unserer Gesellschaft / die wir ein ganz besondere Pflichten den Nächsten zu lieben / und uns umb sein Heyl anzunehmen / welches vil mehr vollziehen; dann wäre dieses mit ein seltsame Sache / welche als verständige Leuth für ungereimt hielten / daß wir uns allerhand Gefahren / zu Wasser und zu Land aufsetzen / und daß wir uns bis an das End der Welt solten begeben unbekante Menschen zusuchen / und solche zubekehren / und gegen denenselben alle Werke der Christlichen Liebe zu üben / und daß wir allda die Personen verliessen / welche vor vilten Ursachen wegen / mehr bedecken müssen / und uns vil lieber sorgfollen / ohne daß wir ihnen nit zum ersten / und mehr als andern / die Proben der Liebe / uns die Werke unsers Ehfers erweisen? Was würde man von einem Leibbarsten sagen / welcher bey sich seinen Vatern / sein Mutter / seine Brüder und Schwestern verliessen / ob er denenselben zu ihrer Genesung das geringste von seiner Kunst bestruge / und sich darvon begabe / damit er armen Vaters Leiden helffen / und dieselbe kunte gesund machen? Warlich man würde sich dieser Verhaltung sehr verwundern / und auß Verwunderung einka dem andern ob dieser Thorheit anschauen; in welche doch jene auß uns selbst wurden / die des Heyls frembder Menschen begirig / auß ihrer Eltern Patrum, und Mitbrüder Hülf wurden vergessen. Zu welchem Ende es daher nothwendig ist / daß sie täglich ein besonderes gutes Wort vollziehen / welches am wenigsten durch das Gebett solle geschehen.

Histor. Pater Simon Rodriguez einer auß den ersten zehen Gesellen
Soc. Part. unsers Stiffers S. Ignacij, hatte im Königreich Portugal / in welcher
 4. Lib. 7. chem er den mehrern Theil seines Lebens zugebracht / und heilig ge-
 11. 271. ben ist / dieses unverlegliche Gesetz auffgerichtet; daß wann jemand auß

den unsern von der Statt zurück kehrt / ohne daß er einige weltliche
 Wesen zur Tugend hätte auffgemuntert / und zu ihrem Heyl einige
 Sach beygetragen / er diesen Fehler seinen Oberrn andeuten solte / und
 ohne desselben Erlaubnuß sich in das Refectorium zum essen nit verfü-
 gen dürffte / dessen er sich durch sein Nachlässigkeit hätte unwürdig
 gemacht. Es ist noch ein vil billichere Ursach / ein gleiches zu thun /
 wann der ganze Tag solte ablauffen / daß man ohne einem auß denen
 unserigen kein Werk der Liebe hätte erwiesen / und gegen denselben kein
 Eyffer geübt.

Die Religiösen müssen auch die Lieb gegen ihren Brüdern er-
 weisen / in den leiblichen Nothdürfften / des Hungers / des Dursts / der
 Mattigkeit / in denen Kranckheiten / und in allen ihren andern Un-
 ligen / und also ihr Hülf so vil sie können / beytragen; mit einem Wort
 so wol die Seel / als den Leib verpflegen. Eine der Vollkommenheit
 Gottes ist / spricht der H. Thomas, daß er seinen Geschöpfen alles gu-
 tes antheil / dessen dieselbe fähig seynd / und zwar an allen Augenblick /
 da er in denen selbst die geringste Fähigkeit und Bereitung daz zu ver-
 führt / uneracht / daß er öftermalen vorsicht / daß ihnen dieses Gut
 sonst nicht möglich seyn wird; Zum Exempel / wann er denen Unglau-
 bigen und Ketzern so vil würckliche Gnaden gibt / deren er wol weiß /
 daß sie sich nit werden gebrauchen / und dazumalen / als er über die
 Felsen / und Rieselstein regnen laßt / welche nichts hervor bringen; son-
 dern er thut / dardurch sein alleredlistes Herz zu vergnügen / und dies
 weil er ein Freud hat guts zu thun. Hierauff redet uns an der H.
 Lehrer / und spricht / also müssen wir auch unserm Nächsten / auff als
 te Weiß / als wir vermögen / uns mittheilen / ihme bezustehn als
 nemlich durch unsere Augen / damit wir seine Nothdürfften sehen / durch
 unsere Ohren / damit wir ihn anhören / durch unsere Füße / damit
 wir ihn besuchen / durch unsere Hände / damit wir demselben die
 Mittel wider seine Unligen beytragen / und ihm dergestalten in seinen
 äußerlichen / und innerlichen Nothdürfften helfen.

Also erzehlt der Beschreiber des Lebens des H. Theodosij von *Apud*
 Cappadocia, eines hochberühmten Abbtens / daß diser grosse / und *Sur. in*
 Himmlische Mann / gegen allen denjenigen / welche einige Nothdürff *Iannar.*
 ligen / ein wunderbarliche Liebe / und sonderbare Güte getragen ha-
 be / in deme er gleichsam worden ein Aug der Blinden / ein Fuß der
 Lahmen / ein Kleid der Entblößten / ein Haus der Fremdlinge / ein
 Krantz der Krancken / ein Verfolger / und Diener aller Menschen / die
 auff

U auff

*Opus. 66.
de Morib.
diu*

KE

154 Von denen nothwendigen Eigenschaften

auff einigerley Weis ein Beschwernus litten / sich durch sein wehrliche Lieb allen alles machent / ohne das er den Allgeringsten und Verächtlichsten verschmächte; ja er namme sich deren selbst noch mit größerer Sorg und Liebe an / welche am meisten veracht waren; mit allen darumb / das sie seiner Hülf mehr bedürfftig waren / sondern weilen dieselben unsern Herrn vil natürlicher vorstellten / und vil schenlicher mit seiner Hoff- Farb angethan waren.

Apud Rosv. L. 5. Libell. 17. n. 7. Pelagius, der Diacon, erzehlet / das als der H. Abbt Iouanes sich einest mit etlichen seinen Mönchen auff ein gewisses Orth begab / und der jenige / welcher ihnen den Weeg wiese / weilen es schon fast worden / ir gienge / da sagten dann die Brüder zu den H. Iouanes Vatter / was werden wir anfangen? Dann diser Bruder hat den Weeg verfehlet / und gehn wir weiter fort / so werden wir villeicht in ein Lebens Gefahr gerathen; der Heilige gabe ihnen zur Antwort / es ist zwar aber wann wir solches diesen guten Bruder sagen / werden wir ihn betrüben; damit nun der Sach geholffen werde / will ich mich so weit stellen / das ich weiter nit gehn könne / und auß Mattigkeit gegewann fere / mit euch hier zuverbleiben / und des Tags zuerwarten. Welches er sambt den andern gethan / damit er diesen Bruder wegen Ermüdung des verfehleten Weegs nit betrüben möchte.

Num. 17. Apud Roder. cap. 6. n. 19. Eben angefügter Pelagius erzehlet / (welches in dem Geratico mit mehrern Umständen gelesen wird) das als der H. Macarius einen Krancken Einsidl besuchte / und ihn befragte / ob er zu seiner Sach Lust und Velieben truge / gabe ihm der Krancke zur Antwort / das es ihne nach einen neugebahren weissen Brot gelüset. Der H. Macarius ein neunzig Jähriger Mann / namme auß seinem Klotz ein hartes Brot die weilen man diß Orths nit mehr als einmal des Jahr Brot / backte; versügte sich damit zu Alexandria, allwo ers mit einem Waikenen neugebahren aufgewechslets brachte es dem Krancken mit sich / als er solches sahe / wolte er auß Mortification nichts darvon essen / sprechend / Quia sanguis fratris est; das er sich nit wolte unterstehen / von einem Brot zuessen / welches einem seiner Brüder so vil gottstet hätte / aber weilen ihn die andern darzu hielten / damit er den liebreichen und Heiligen Greissen / welcher ihm das Brot gebracht / mit einem Verdruss verursachen / und sein Brand-

Dyffer nit unvollkommen machen möchte / esse er was darvon.

Exiffier